

Herstellung von Edelwasser

In diesem Beitrag gebe ich Ihnen eine Anleitung zum Bau eines einfachen, aber sehr wirkungsvollen Edelwassergerätes. Es besteht in der Hauptsache aus einem Spiralwirbelrohr der Firma Schreiber, in welches eine Reihe von Edelsteinen und Mineralien eingebaut werden. Das Rohr muß nach außen hin gut gegen Abstrahlung (Email) und Wärmeeinflüsse (Schafwolle) isoliert



und druckfrei betrieben werden. Es empfiehlt sich daher ein Anschluß nach dem Wasserhahn über einen lebensmittelechten Gummischlauch. Das Wasser darf nur ganz langsam hindurchrinnen und soll in ein Aufangbecken (kein Kunststoff!) fließen, welches seinerseits mit Quarzsteinen oder Marmor angefüllt ist. Aus dieser Schale kann man sich regelmäßig sein Glas Wasser schöpfen und mit den 3 Hauptmineralien (s.u.) versetzt in kleinen Schlucken trinken. Ebenso eignet sich dieses Wasser vorzüglich zum Kaffee- oder Teekochen. Bevorratet wird dieses Wasser in lichtgeschützter Umgebung, z.B. in grünen oder blauen Flaschen im Kühlschrank, jedoch nicht länger

als 48 Stunden, weil sich nach dieser Zeit der Diamagnetismus verflüchtigt. Für den Durst unterwegs läßt sich eine gut isolierte Thermoskanne verwenden.

In ein 1 Meter langes emailliertes Kupfer- oder Spiralwirbelrohr (Bezugsmöglichkeit über Emil Schreiber oder mich) wird eine Kette eingehängt, bestehend aus einem Silberdraht (versilbertes Kupfer genügt), auf den ca. 90 echte (Zucht-) Perlen aufgefädelt sind. Im Abstand von sieben bis zehn Perlen, je nach Perlengröße, wird ein Goldfolienblech mit einem kleinen Loch





in der Mitte eingeschoben. Nach Belieben können die Perlen auch durch gebohrte Edelsteinkugeln ersetzt werden (z.B. Bergkristall). Das Kupferrohr sollte vorzugsweise innen versilbert sein.

Nach Fertigstellen der Kette werden beim Einhängen ins Rohr kleine Körner von Quarzsand, Marmor, Bergkristall, Bernstein u.s.w. hinzugegeben, und das Drahtende am oberen Rohrende fixiert.

Marmor, Bergkristall, Bernstein u.s.w. hinzugegeben, und das Drahtende am oberen Rohrende fixiert.



Beigabe von Edelsalzen: Calcium Oxyd wird alleine in das Wasser eingeschüttelt, in eine zweite Flasche kommen die restlichen Edelsalze (hochwertiges Steinsalz, Magnesium Sulfat, Natrium Biphosphat).¹

Nach 2 Stunden im positiven Temperaturgefälle (Abkühlung) können beide Teile zusammengefüllt werden. Beim Betrieb dieses Edelwassergehätes ist besonders darauf zu achten, daß das Rohrinne ständig unter Wasser steht, damit sich im Innern an Kupferoberflächen kein Grünspan bilden kann. Es liegt daher nahe, das Wasser von unten nach oben durch das Rohr fließen zu lassen².

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Gesundheit mit Ihrem Heilwasser.

Fritz Watzl

Puchen 113

A-8992 Altaussee

Tel. 0043-(0)3622-71516

Anmerkung der Redaktion:

Diese Rohre sind schon einige Zeit bei unserem Leser Dominik Heilbronner im Einsatz. Auf meine Bitte hin hat er mir nachfolgende E-mail zugesandt:

Lieber Klaus Rauber,

gerne schicke ich Dir und den Lesern der Implosion ein paar Gedanken zu meinen Experimenten mit dem Wasserenergetisierungsrohr nach Fritz Watzl und wie ich mich durch Fritz habe anregen lassen, ein Wasser von außergewöhnlicher Qualität zu produzieren.

Das Fritz'sche Wirbelrohr ist ein Spiralwirbelrohr bestehend aus einem 22 mm Kupferrohr mit der Länge 1 m. Das Rohr hat einen spiralförmigen eingeschlagenen Lauf, der nach dem System E. Neumann radiästetisch ausgependelt wurde. Das Rohr ist innen wie außen emailliert um entstehende Abstrahlungen zu verhindern. Das Rohr ist mit Schafwolle ummantelt und gegen Wärmeverlust isoliert.

¹ Siehe hierzu auch das Rezept von Aloys Kokaly nach Angaben von Viktor Schaubberger, I. 134

² Diese Strömungsrichtung wurde auch von Radästheten als die optimale befunden.

Das Innenleben des Rohres besteht aus einem Silberdraht (antibakterieller Katalysator), auf dem eiförmige Süßwasserperlen (Wirbel erzeugende Strömungskörper) in Reihe eingefädelt sind. Nach jeder siebten - achten Perle ist ein Plättchen Gold (energetisierender Katalysator) oder wahlweise ein Plättchen Silber eingefügt. Außerdem werden Bergkristall (piezokristalliner Schwingungsgeber), Amethyst und Rosenquarzkugeln (Entstörung von schädlichen Frequenzen) mit eingelassen. Das ganze ist locker mit weiteren kristallinen und quarzhaltigen Sanden aufgefüllt, die weniger als Filter, sondern vielmehr als weitere natürliche Schwingungsübertrager für den natürlichen Spin auf das Wasser wirken.

Das Rohr ist leicht anzuschließen und benötigt einen minimalen Wasserdurchfluß (Tröpfeln genügt), damit das Wasser **drucklos** die natürlichen Frequenzen einspulen kann. Das so gewonnene Wasser wird in einem größeren Gefäß gesammelt, das nach oben möglichst vor Licht geschützt sein sollte. Dieses Gefäß benötigt einen Überlauf, da das Rohr nicht abgestellt werden sollte. Nach ein bis zwei Wochen sollte das Rohr unter vollem Wasserhahndruck gereinigt und das Spülwasser abgeleitet werden.

Nach zahlreichen positiven Erfahrungen, die ich über ein Jahr mit dem Wasserenergetisierungsrohr sammeln konnte, führten einige Erfahrungen zu einer Neuerung, die ich jetzt beschreiben möchte. Mir wurde beim Säubern eines Rohres, das ich selbst hergestellt hatte, welches damals noch nicht emailliert war, bewußt, daß der Sauerstoff, der in das Rohr eindringen kann, dazu führt, daß die Kupferflächen im Rohr zu oxidieren beginnen und von Grünspan überzogen werden.

Die Konsequenz daraus kann nur sein, die Rohre von Innen vollständig zu emaillieren, wie dies Fritz praktiziert, oder aber auf Kupfer vollständig zu verzichten und Holzrohre zu verwenden. Angeregt durch einen Schaubergertext, den ich von Fritz bekam, hinsichtlich den implosionistischen Vorgängen im Holzdaubenrohr benütze ich nun die erste Generation von Holzrohren.



Ich verwende armdicke Stämme der Vogelbeere, die ich mit Spiralbohrern (16 mm und 20 mm) auf einer Länge von nahezu 75 cm (von beiden Seiten) ausbohre. Da ich am Ende des Winters mit dieser Arbeit begann, war das Holz noch ganz in der üblichen Winterstarre. Mit zunehmender Temperatur fingen die von innen durchflossenen Stämme an, aus der grünen Kambriumschicht unterhalb der Borke auszutreiben. Zusätzlich zu dem Wasserfluß entlang der Rohrrinnenwand, kommt es noch zu einer Verdunstung von Wasser durch die Borke, was sich innerhalb des Rohres durch Temperaturverringering auf das Durchflußgut auswirkt. Das Innenleben der Wasserenergetisierungsrohre besteht bei den Rohren mit 16 mm Durchmesser aus der Perlenketten und aus einem geringen Anteil von Gold und Silber, wie dies im Fritz'schen Rohr beschrieben. Bei den Rohren mit 20 mm Durchmesser verwendete ich eiförmige Kristalle, wie sie zu Ostern gelegentlich zu kaufen sind.

Obwohl sich meine Familie und ich seit der Verwendung der Energetisierungsrohre hinsichtlich der alljährlichen Krankheitsepidemien, die um uns herum ausbrechen, erstaunlich widerstandsfähig herausstellten, spürte

ich zunehmend morgens vor dem Aufstehen die Nieren und die Fingergelenke. Lange hatte ich mich gegen die Verwendung von Umkehrosmoseanlagen geäußert. Dann kam es zu einem Verkaufsgespräch, wobei die Leitfähigkeitsmessung meiner Wasserleitung überprüft wurde. 580 ppm (parts per million) ließen keinen Zweifel mehr übrig. Zum Vergleich: der Fluß, der in einiger Entfernung vorbeifließt, hat 320 ppm. Nach der Osmose hatte das Wasser noch 30 ppm. Die Idee bestand nun darin, dem durch Osmose behandelten Wasser durch den Zusatz von Kristallsalzen wieder kontrolliert die Stoffe zu geben, die der Körper braucht.

Ich weiß, daß dieses Thema sehr kontrovers diskutiert wird, zumal diese Anlagen nach dem homöopathischen Prinzip die Information, die nach der Entfernung der Schadstoffe noch übrigbleiben, nicht löschen, oder gar positivieren können. Momentan befinde ich mich in der Testphase, bei der ich sechs Holzenergetisierungsrohre hinter eine Osmoseanlage geschaltet habe. Ich möchte nochmals betonen, daß ich weder zur Verwendung von Osmosegeräten rate, noch daß ich warne, sie zu benutzen. Mich interessieren selbst die Erfahrungen, welche die Leser damit gemacht haben, und ob es eine preiswertere Alternative dazu gibt, zumal man sich vorstellen kann, daß diese Anlagen nicht ewig halten. Noch habe ich aber keine Energetisierungsmethode gefunden, die in der Lage ist, den Chemismus sprich die Leitfähigkeit (Summe aller gelösten Stoffe im Wasser) zu verbessern. Trotzdem ist es durch die Energetisierung zu einer Verbesserung der körperlichen Verträglichkeit des Wassers gekommen.

Soviel erst einmal zu meinen Erfahrungen mit den Wasserenergetisierungsrohren. Ich hoffe ich konnte dazu beitragen, einige Leser anzuregen, selbst Experimente zu machen. Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Dominik Heilbronner
Neuwerker Weg 33b
90547 Stein
Tel. 0911-2558592

Steigerung der Bodenfruchtbarkeit

Erfahrungen mit dem Einsatz von eiförmigen Behältern zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit nach Viktor Schaubberger

Viktor Schaubergers Erläuterungen über den Einsatz von 2 m großen eiförmigen Behältern beeindruckten mich und ich suchte in der Folge nach Wegen, diesen Versuch durchzuführen. Seinen Aussagen nach ist eine Fruchtbarkeitssteigerung auf mehrere Kilometer zu erwarten.

Die Hauptschwierigkeit bestand für mich darin, ein 2 m großes, einigermaßen handliches, wasserdichtes, eiförmiges Gefäß herzustellen. Im Winter 96/97 gab ich ein Gefäß aus 3 mm starkem Kupferblech in Auftrag. Die einzelnen Blechstücke wurden durch Hartlötung verbunden. Das Kupfergefäß wurde im Sommer 97 eingegraben, mit Wasser gefüllt und mit einer gedengelten Kupferplatte und Zinkplatte versehen. Im Herbst 2000 gab ich "Gas" und gab drei weitere Gefäße in Auftrag, dieses Mal aus 6mm starkem, rolliertem Aluminiumblech. Ich wählte Aluminium wegen seiner neutralen Wirkung (nach V. Schaubberger ist die Wirkung von Aluminium neutral, weder männlich noch weiblich). Zusätzlich erhöhte ich die Spannung mittels der Metallpaarung in den Gefäßen.

Versuchsordnung

Die Alu-Behälter haben die "extreme Eiform" nach Viktor Schaubberger. Die Spitze der eiförmigen Behälter weist nach unten. Jedes der insgesamt nun vier Eier ist mit 24 gedengelten Kupfer- und Zinkplatten, die in Reihe geschaltet sind (ähnlich wie in einer Batterie), ausgerüstet. Die 24 Elemente hängen senkrecht übereinander in den Behältern, das erste Element ist aus Kupfer, das 24. Element ist aus Zink. Jede der Metallplatten hat etwa 100mm im Durchmesser.

Metall hat die Eigenschaft, Spannungen und Temperaturen auszugleichen. Um diesem Effekt an den Behältern entgegenzuwirken habe ich vor der Befüllung mit Wasser Sonnenblumenöl eingebracht. Beim Befüllen mit Wasser verteilt sich das Öl auf die gesamte Oberfläche, später bildet sich sicher ein organischer Belag an der Oberfläche, der ebenso isolierend wirkt.

Das erste Ei wurde ebenerdig eingegraben, die restlichen drei wurden zu 2/3 der Höhe eingegraben und mit einem Erdhügel abgedeckt. Diese An-

ordnung wurde gewählt, weil alle alten, künstlichen Kraftorte so gestaltet wurden. V. Schauberger schreibt, daß Hügelgräber, Berge und Pyramiden ähnlich wirken. All diese Objekte erheben sich über dem Erdboden. Bei Rudolf Steiner ist zu lesen, daß alles über dem Erdboden Angeordnete besonders dem Lebendigen ausgesetzt sei. Ich hoffe ich gebe das korrekt wieder.

Preise: Das erste Ei aus Kupfer kam auf 9000.- DM, die Alu- Eier kosteten je 7000,-. Die Herstellungskosten sind zu hoch, man müßte auf Glasfaserbehälter umsteigen. Ein Problem stellt die geringe Stückzahl dar, weil ein Modellkern hergestellt werden muß und dessen Herstellungskosten auf nur wenige Objekte verteilt werden können. Es gibt auch die Möglichkeit, große eiförmige Tonbehälter, die früher als Vorratsbehälter genutzt wurden, aus den Mittelmeerländern zu importieren, der Preis wird aber dennoch nicht unter 5000,- DM fallen.

Wasser das ideale Medium des künstlichen Kraftortes

Das Wasser als Medium ist ideal für die Arbeitsbedingungen des Kraftzentrums. Bei jedem Lebewesen wirkt das Wasser im Körper als Vermittler zwischen dem Geistig/Energetischen und dem Materiellen, ähnlich ist es hier. Das ideale Wasser reagiert widerstandslos, sensibelst und schnellstens auf jedes Signal aus dem geistig-energetischen Bereich. Jeder, der eine Chemotherapie durchmachen mußte, weiß, daß durch die starke chemische Materialisierung des Flüssigkeitskörpers der Anschluß zum Geistigen abgekoppelt wird. Man hat während der Therapie und einige Zeit im Anschluß daran keinen Zugang zu seinen Talenten. Die Körperflüssigkeit ist in diesem Falle kein idealer Vermittler mehr, sie setzt Veränderungen Widerstand entgegen oder reagiert nicht mehr auf die feinen Signale. Umgekehrt gedacht ist natürliches Wasser ein ideales Medium.

Unterstützend setze ich zyklisch das Dreikönigspräparat von H. Erbe ein. Das Präparat rühre ich so an, wie es Viktor Schauberger im Zusammenhang mit dem Tonsingen beschreibt.

Umgebungsbedingungen

Den geologischen Untergrund bildet roter Sandstein, das Erdreich ist stark eisenhaltig mit tieferer Farbe. Laut Viktor Schauberger wirkt Eisen stark entspannend und damit wachstumshemmend. Die Gegend ist wahrscheinlich deswegen von der Bodenfruchtbarkeit her gesehen ein Notstandsgebiet. In der unmittelbaren Umgebung befindet sich unter der dünnen Humusschicht eine 1,5 bis 2 m dicke Tonschicht. Diese Tonschicht ist undurchlässig, trocken und hart. Beim Eingraben der Behälter mußte der

Hohlraum mittels eines Spatens und eines Pickels mühsam ausgeschnitten werden. Die Umgebungsbedingungen sind demnach einerseits ungünstig, andererseits aber wegen dieser Schwierigkeiten sehr günstig, um unter erschwerten Bedingungen die Wirkungsweise zu beweisen.

Bestehende, alte, künstliche Kraftorte in der Umgebung

Streift man durch die Wälder des Pfälzer Waldes, fallen auf Schritt und Tritt kleine künstliche Hügel auf. Diese kleinen Hügel haben eiförmige Hohlräume. Sie wurden durch die Aufsichtung von flachen Sandsteinen gebaut. Die Fülle dieser alten, künstlichen Kraftorte zeigt, daß die Bewohner die Gegend energetisch und somit kulturell anreicherten. Interessant ist in diesem Zusammenhang Rudolf Steiners Aussage, daß Hohlräume Kraftkonzentrationen bewirken. Er zieht zum Vergleich die Kräfte, die auf eine Luft- oder Gasblase in einer Flüssigkeit wirken, heran. Sehr anschaulich zeigt das der Schnitt durch eine Edelsteindruse. Die Edelsteine der Druse wachsen nach innen, wie Zähne. Vor diesem Wachsen der Edelsteine müssen bereits Kräfte vorhanden sein, die nach innen in Richtung Hohlraum gerichtet sind und die die Edelsteine nach innen wachsen ließen.

Auffälligkeiten in der Umgebung von Kraftorten

In der Umgebung von Kraftorten

- ist der Boden auffällig weich und dicht von Kapillarwurzeln (dichtes Netz von Kraftlinien) durchzogen;
- finden sich die Ruheplätze von Wild (Schauberger weist ebenfalls darauf hin). Wilhelm Reich fotografierte den Lagerplatz von einem Bären. Das Farbfoto zeigt den charakteristischen blauen Schimmer, der immer dann auftritt, wenn das Energieniveau hoch ist, z.B. bei Fotografien von Einzellern, bei Hochbildung im Wettergeschehen; der blaue Schimmer der Erdatmosphäre ist ebenso darauf zurückzuführen, usw.
- gibt es Ameisenhaufen
- gibt es charakteristische, vom normalen Wuchs abweichende Baumstämme
- treten in unfruchtbaren Gegenden an diesen Stellen in den Wäldern "Bewuchsinseln oder Fruchtbarkeitsinseln" von Heidelbeersträuchern, Farnen, Erikasträuchern und Flechten auf, ähnlich wie Schneereste bei Tauwetter.

Beobachtungen, verstärkt seit einem Jahr

Der Nachweis der Wirkung dieses Experimentes ist sehr schwierig, weil ebenso Witterungsschwankungen und andere komplexere Einflüsse als Ursache für die Fruchtbarkeitsänderungen herangezogen werden können.

Ich beobachte einen starken Drang der Erde, sich zu verhüllen, sich abzuschließen, sich zu isolieren. Über große Flächen bildet sich ein dicker Moosbewuchs im Wald, mit Moosen verschiedenster Art. Selbst unwirtliche Flächen wie große Felsen bedeckten sich mit Moos. Die Wälder waren vorher nicht mit Moospolstern bedeckt, der Waldboden bestand nur aus abgefallenen Kiefernadeln und Laubabfall. Die vorher nur inselartig auftretenden Heidelbeersträucher, Erikasträucher und Farne breiten sich aus. Speziell Farne treten nun wieder großflächig auf. Dieses Abdecken führt zu einer Isolierung zwischen Erde und Atmosphäre, was wiederum zu einem erhöhten Spannungsaufbau zwischen Erde und Atmosphäre führt. Dieser erhöhte Spannungsaufbau ergibt eine erhöhte Fruchtbarkeit, Gesundheit und eine Wiedererlangung der Kulturfähigkeit der Bevölkerung, laut Viktor Schaubberger.

Flechten treten nun wieder überall auf und verbreiten sich großflächig. Die sehr selten vorkommende Bartflechte wächst nun wieder neu auf den Bäumen.

In den sonst toten Kiefernwäldern gehen neuerdings viele Baumsämlinge auf.

Ein Jäger aus der Gegend berichtete, daß in Jägerkreisen erzählt wird, daß der Wildverbiß zurückgeht. Für mich ist das eine wichtige Aussage. Viktor Schaubberger führt den Wildverbiß darauf zurück, daß verbissene Pflanzen anders schmecken. Verbissene Pflanzen sind schwächer und diese Schwäche macht sie anders schmeckend. Die Pflanzen sind allgemein durch Umwelteinflüsse geschwächt und schmecken folglich anders. Wenn der Wildverbiß zurück geht, dann scheint sich der Geschmack der Pflanzen wieder zu verändern.

Seit Jahren fressen die Schnecken Pflanzen, die sie früher nicht angeührt haben. Die Wühlmäuse und Maulwürfe änderten vor Jahren ebenso ihre Freßgewohnheiten. Beide waren ursprünglich Fleischfresser und fressen nun Kulturpflanzen. Das kann man, meiner Meinung nach, auch auf die allgemeine Schwächung der Pflanzen, aber speziell der Kulturpflanzen, zurückführen. Ich meine feststellen zu können, daß die Wühlmäuse in unserem Garten die Kulturpflanzen nicht anrühren. Sie schädigen nur, weil sie beim Bauen ihrer Gänge die Pflanzen anheben und deren Wurzeln dann in den Gängen frei hängen. Ich sehe die Wühler gerne, weil ihre Gänge

meiner Meinung nach Kraftlinienverstärker sind. Die Gänge haben einen eiförmigen Querschnitt, das Ei steht dabei auf der Spitze, wie bei den eingegrabenen Eibehältern, somit könnten sie meiner Meinung nach kraftkonzentrierend wirken – es könnten sich daraus Kraftlinienverstärker im Boden ergeben.

Es treten Nebelzöpfe bei Durchzug von Tiefs an Stellen im Tal auf, wo früher keine auftraten. Ebenso treten nun schnell vergängliche, sehr lokale Lüftchen auf. Die Gegend erscheint lebendiger, lustvoller und verspielter. Diese Aussagen sind natürlich vorsichtig zu genießen.

Nach meinen Beobachtungen strahlen nun die natürlichen Kraftorte mehr Energie aus. Man kann sich aufladen an diesen Orten und fühlt sich entspannt, leichter und energiegeladener. Ich hatte den Eindruck, daß vorher das Energieniveau bereits so weit abgesackt war, daß die Wälder nicht mehr erholend wirkten, vielleicht bereits Energie abzogen. An manchen Stellen hatte ich dieses Gefühl. Das hat sich meiner Beobachtung nach geändert. Damit wäre die großflächige Wirkung zu erklären, die bestehenden Kraftorte werden aufgeladen und geben die erhaltene Energie weiter.

Ich setze mich selbst gezielt als Instrument ein. Es gibt meiner Meinung nach kein besseres Instrument als den eigenen Körper. Das bedeutet natürlich, daß mit den Versuchen die Anforderungen ständig steigen. Ich habe mich deswegen trainiert, meine Wahrnehmung zu steigern, und dadurch ist es mir möglich, die Kräfte der Kraftorte oder der Bäume körperlich zu spüren. Um mich nicht in Illusionen zu verlieren, frage ich stets auch andere Personen über ihre Wahrnehmungen und nur bei annähernder Übereinstimmung nehme ich meine Beobachtungen als wahr an.

Josef Just
Haydstr. 7
67317 Altleiningen

Anmerkung der Redaktion:

Zum gleichen Thema gibt es auch einen Brief von Viktor vom 17.06.1942. Darin schreibt er:

Viktor Schauburger

Wien-Hadersdorf, am 17.06.1942

Unter Biologie hat man eigentlich die innere Organisation der Organismen Wasser und Luft zu verstehen, die praktisch durch einen Gärungsprozeß erfolgt, wodurch es durch eine Kohlen-Sauerstoffsynthese zum Aufbau der eigentlichen Fort- und Aufpflanzungskräfte kommt, die amorphe Entwicklungsgebilde sind, welche normal im Wege einer Bewegungsanalyse durch Bindung der Fruchtsstoffe entstehen.

Grabe in Deinem Garten ein etwa 1.50 m tiefes Loch, das oben möglichst engen Querschnitt hat und sich nach unten zu, ähnlich wie die bekannten türkischen Kaffeekannen sind, verbreitert.

Am besten wäre, wenn das Loch durch eine Naturgesteinsart ausgemauert würde, die in der Gegend fehlt. Also im Kalksteingebirge Urgestein und im Urgesteingebiet Kalksteine. Es kann aber auch ein versenktes Holzfaß sein, das jedoch durch keine eisernen Reifen umgürtet ist.

In dieses Faß oder Brunnenloch werden Kupfer, Zink und erstarrte Blutstoffe, wie Harz oder möglichst kleine Hornschnitzel gegeben. D.h. es wird ein regelrechtes Element ähnlich einer Klingelleitungsbatterie hergestellt.

Das Loch soll so gewählt sein, daß die Mittagssonne möglichst viel Befruchtungsstoffabfälle (Sauerstoff) einbauen kann. Bei Tag über wird die Wasseroberfläche warm und damit der Befruchtungsstoff aktiv, der Fruchtsstoff durch Wärmeeinfluß passiv. Geht die Sonne unter und tritt Kühleinfluß auf, dann kehrt sich der Fall, d.h. die Fruchtsstoffe werden hochaktiv, die Befruchtungsstoffe jedoch inaktiv (Zeigt man dem Ewig Weiblichen die kalte Schulter, so wird es feurig).

Es kommt so ein ähnlicher Gärungsvorgang zustande, wie im Gärkeller, in dem der Wein um so feuriger wird, je günstigere Temperaturunterschiede einwirken, die Spannungsunterschiede erzeugen, welche die Ursache jeder autoritären Bewegung sind. Wenn sich an der Oberfläche des Wassers ein dunkelgrüner Algenüberzug zeigt, kann

das Wasser zum Begießen verwendet werden, jedoch soll diese Algen-schicht nicht zerstört werden, weil diese einen natürlichen Filter vor-stellt, der durch die Erstarrung hochgehender Energieausfälle ent-steht. Eigentlich kann man sich das Spritzen der Pflanzen ersparen, weil die Strahlenüberschüsse waagrecht den umliegenden Boden durchschlagen, sich mit diffusen Sonnenstoffabfällen kreuzen und da-durch das Grundwasser ur-zeugen, den natürlichen Akkumulator, der für die das Wasser und den Boden erhaltende Bodenkraft sorgt.

Wenn Du ganz besonders gute Gartenfrüchte erzielen willst, dann nehme Regenwasser, das in einen Holzbottich kommt, in dem das Wasser zuerst gut gesonnt wird, um ihm gegen Abend zu guten Ton in geringen Mengen, der bekanntlich aluminiumhaltig, zuzusetzen. Die-ses Gemisch wird mit einem hölzernen Löffel gut verrührt, wobei das Wasser infolge abendlichem Kühleinfluß gegen $+4^{\circ}\text{C}$ abkühlen soll. In diesem Fall werden indifferente Energiewerte atomar gebunden, das Wasser wird spezifisch schwer und dicht. Nächsten Morgen nimmt man einen sogenannten Palmbuschen und spritzt, wie der Pfarrer mit dem Weihwedel die Oberfläche des Gartens. Kommt die Sonne, dann erstarrt durch reaktive Rückbildung an der Erdoberfläche ein indiffe-rentes Häutchen, das Jungfernhäutchen der Allmutter Erde, das nur Höchstwertiges aus- und Höchstwertiges eintreten läßt.

Durch diesen hauchzarten Filter entsteht zwischen negativ gelade-ner Erde und positiv geladener Atmosphäre, also zwischen Frucht- und Befruchtungsstoffakkumulator eine außergewöhnliche Spannung, deren geosphärische Überschüsse im Licht und in der Wärme erstar-ren, wodurch ein außergewöhnlich gutes Wachstum in Erscheinung tritt.

Wachstum ist nichts anderes als erstarrte Fruchtstoffenergie, also hat man für den Aufbau der Fruchtstoffenergien vorzusorgen, damit die Sonne, wenn sie Tag um Tag über das Feld geht, etwas zu be-fruchten hat. Daher das vorerwähnte Element, in dem die Metalle bi-polarer Art den Erreger spielen, welche das Lebendige Zwischenband bilden, von dem z.B. Goethe spricht und ohne deren in einem Wasser, das metallarm ist, keine Fort- und Aufpflanzungskräfte stattfinden können. Die Hornschnitzel sind ein schon "höheres" Synthesengebilde animalischer Art, die zum Dreikörpersystem Metall, Mineral als ve-getabilisches Leben gehören. Das daraus entstehende, um eine Oktav höher geartete Kohlen-Sauerstoffsynthesenprodukt sind amorphe Ge-

bilde, die z.T. durch Sonneneinflüsse erstarren und so die sichtbare Wachstumserscheinung ergeben, die natürlich immer hochwertiger wird, je mehr Grundwerte zum Ausgleich kommen. Im Garten sollen Bäumen, Sträucher und auch Unkraut nicht fehlen, weil es von der möglichst starken Mischung (siehe Mischwald) abhängt, daß starke Spannungsunterschiede wirksam werden. In einem gut gemischten Garten (Feld) das sein Spannungsfeld in Ordnung hat, geschehen die gleichen Wachstumswunder, wie im natürlichen Dauerwald, den man nur durch die Feuerskraft in seinem unbändigen Wachstum eindämmen kann.

Diese inneren **Bewegungsvorgänge** nennt man das **biologische Gefälle**, das durch Gärungsprozesse entsteht (siehe den sich bewegenden gärenden Most im Gärkeller oder den Germteig, der erst "gehen" muß, um hochwertig zu werden). **Bewegt** man z.B. einen Fluß im **geo- und** im biologischen Gefälle, dann tritt rund herum ein etwa 30-40%iges Mehrwachstum in Erscheinung. Oder **bewegt** man eine Turbine im **geo- und** dazu im biologischen Gefälle, dann ergibt sich eine bis zu 90%ige Leistungskraftsteigerung unter sonst gleichen Voraussetzungen. Zugleich wird das Wasser durch eine Bioturbine kühl, rein, trag- und schleppkräftig und fischreich. Der Wärmeaufbau in einem Fluß geht auf Kosten der inneren **Bewegungskraft**. Er dient als Erstarrungsmittel.

Die heutige, -nur- im geologischen Gefälle laufende (gehende) Turbine entlädt, und Rückgang des Bodenertrages ist die biologische Folge. Also **müssen** gute Nationalsozialisten, die eine Arbeitsart kultivieren, für die Feuertechniker die Gesetze erließen, wirtschaftlich zugrunde gehen. Denn ein Politiker kann die **geopolitischen** Belange unmöglich verstehen, zu denen auch das **biologische Gefälle** dazugehört, ohne dem es keine Entwicklung, keinen Aufbau der Bodenkraft und daher auch keine ausreichenden Nahrungsmittel gibt.

Lese Sven Hedins Buch: Die Flucht des Großen Pferdes Seite 35. Die Kanäle, von denen er spricht, sind Repulsatoren, durch die es möglich war, mitten in der wasserlosen Wüste edelste Getreidesorten zu ziehen. Je sandreicher und humusloser ein Boden ist, um so mehr muß für den Bodenkräfteaufbau vorgesorgt werden. Denn der Mist ist **nur** das Mittel zum Zweck, um durch den Verrottungsprozeß die Edeldüngerstoffe aufzubauen, die amorphen Gebilde, um die es hier geht. Der Humus spielt also nur akkumulatorische Rollen, denn sorgt man

für den inneren Bodenkräfteaufbau, dann wachsen die Früchte auf humuslosen Boden genau so, wie auf humusreichen Böden.

Der Bodenertrag ist also eine Frage, ob der innere Bewegungsvorgang funktioniert. Alles andere ist dann eine biologische Folge eines gut funktionierenden Umbaus. Eine Frau kann sehr mager und sehr fruchtbar sein und das gleiche gilt auch für die Urmutter Erde.

*Wer diese **mißhandelt**, muß dann allerhand Gehirnschmalz aufbringen, um von dem wenigen noch etwas kochen zu können, was in der gebärfreudigen Erde dank sinnloser Eingriffe in den natürlichen Entwicklungsvorgang dann überhaupt noch zum Vorschein kommen kann.*

Dieser rein verstandesmäßigen Handlung derjenigen, die kein Gefühl haben, haben wir die heutige Ernährungsmisere zu verdanken.

*Jedenfalls muß man den Mut haben, auch die andere Seite zu hören. Denn **jeder** Mensch hat das Recht zu leben. Die Kunstdüngersegnungen haben eben die traurigen Früchte gebracht, die wir heute haben. Sie wirken als Peitsche und entladen das Grundwasser, das selbstverständlich absinken **muß**, wenn ihm durch das Feuer entladene Schlackenwerte den Fruchtstoff - das Ewig Weibliche - was das erdenschwere Wasser im labilen Gleichgewicht hält, rauben.*